

Mehr als nur ein Männerhobby

Die Mitgliederzahlen in den Fischereivereinen des Landkreises steigen an.
Warum das Hobby immer beliebter wird – eine Anglerin erzählt.

Von Rebekka Glienke

Landkreis Aichach-Friedberg Unter der Woche prüft sie Zahlen, Bilanzen und Steuerbelege im Finanzamt. Doch am Wochenende zieht es Martina Schlittenbauer nach draußen. „Ich bin einfach ein Outdoor-Mensch. Ich war schon immer gerne in der Natur – es macht mir einfach Spaß“, sagt die 36-jährige Aichacherin. Mit der Angel in der Hand steht sie am Ufer der Paar in Aichach, zieht die Rute zurück und wirft den Köder mit einer fließenden Bewegung aus. Obwohl Frauen am Gewässer früher eine Seltenheit waren, begeistern sich heute immer mehr von ihnen für den Anglersport.

Der Wunsch, mit dem Angeln anzufangen, bestand bei Schlittenbauer bereits vor der Corona-Pandemie. Schon ihr Großvater fischte, was sie als Kind mitbekam. Als ihre Kollegen Jahre später vom Angeln erzählten, flammte der Wunsch auf, selbst zu fischen. Im März 2025 entschied sie sich, online Kurse abzuhalten, um im

sitzender des Fischereivereins Friedberg, berichtet etwa von fünf bis zehn Neuzugängen jährlich – und das seit der Corona-Zeit. Lipp geht davon aus, dass dieser positive Trend eine Folge der Pandemie ist. Nachdem Fischen von den Ausgangssperren ausgenommen war, stieg das Interesse an Beschäftigung in der Natur. Besonders der Faktor, dass man alleine angeln gehen kann, sieht er als möglichen Grund. „Vielleicht hat sich der Trend nach Corona einfach fortgesetzt“, vermutet er.

Auch Peter Fischer, Vorsitzender der Fischergilde Kissing, sieht Corona als einen wichtigen Faktor. Er erkennt „auf jeden Fall einen sehr starken Anstieg der Mitgliederzahlen“. Dabei ist die 36-jährige eine der wenigen Frauen, die das Angeln für sich entdecken. Doch das beginnt sich zu ändern: Obwohl der Fischersport immer noch als Männerhobby gilt, steigt die Zahl der weiblichen Mitglieder. Gerum berichtet von einem deutlichen Zuwachs von Jugendlichen und Mädchen zwischen zehn

und dreizehn Jahren im Kreisfischereiverein Aichach. Auch in der Fischergilde Kissing ist ein Anstieg weiblicher Neuzugänge erkennbar, erzählt Peter Fischer. Diese Geschlechterverteilung merkt Schlittenbauer selbst nur bei den Versammlungen, da sie sonst alleinige Anglerausflüge bevorzugt.

In diesem Sommer war sie bereits 30- bis 35-mal unterwegs – manchmal in Begleitung ihres fünfjährigen Sohnes Elias. Er versucht ihr unter die Arme zu greifen und steht mit dem Kescher bereit, wenn seine Mutter einen Fisch an der Angel hat. Stillsitzen ist nichts für sie: Sie macht Spinnfischen – weil es, für sie, „einfach cooler ist, wenn man in der Gegend herumläuft und etwas sieht.“ Bei der Methode wirft der Angler künstliche Köder aus und bewegt diesen permanent. Ihr größter Erfolg war ein kleiner Hecht – heute hofft sie jedoch auf Forellen.

„Forellen schmecken einfach super gut“, erklärt Schlittenbauer lachend. An diesem Nachmittag zieht sie jedoch zwei Döbel, auch Aitel genannt, aus dem Wasser. Gleich vor Ort betäubt sie den Fisch mit einem gezielten Schlag auf dem Kopf. Dann führt sie einen präzisen Kiemenschnitt durch, um das Tier schnell zu töten. Mit dem Akt des Tötens habe sie nie große Probleme gehabt. „Wenn man ein Tier essen möchte, dann muss man auch wissen, woher es kommt“.

Nach einiger Zeit beißt ein weiterer Fisch an – die Freude ist zunächst groß. Als die Aichacherin die Angel jedoch weiter einholt, sieht sie, dass es sich um einen zu kleinen Fisch handelt. „Normalerweise darf man geangelte Fische nicht wieder freilassen, bei Fischen mit Untermaß ist das aber anders. Den muss ich wieder ins Wasser geben“, erklärt sie, während sie das Tier vorsichtig von der Angel befreit. Neben der Größe des Tieres muss auf die Schonzeiten für verschiedene Fischarten geachtet werden, um sie in der Laichzeit, in der ihr Nachwuchs zur Welt kommt, zu beschützen. Es geht also um ein Hobby, das nur im Einklang mit der Natur funktioniert.



Martina Schlittenbauer fischt gerne an den Aichachern Paarplätzen.

Fotos: Rebekka Glienke



Martina Schlittenbauer und ihr Sohn Elias haben einen Aitel an der Angel.

„Vielleicht hat sich der Trend nach Corona einfach fortgesetzt.“

Herbert Lipp, Vorsitzender
des Fischereivereins Friedberg

darauffolgenden Mai den Fischereischein erfolgreich abzuschließen. Seit eineinhalb Jahren ist sie jetzt im Aichacher Kreisfischereiverein. Der erste Vorsitzende des Vereins, Karl-Josef Gerum, berichtet von circa 18 bis 20 Neuaufnahmen im Jahr 2025 – die Nachfrage nehme deutlich zu. „Ich habe einfach gemerkt, dass es vom Freundeskreis abhängt“, berichtet Gerum. Wenn eine Person in der Gruppe mit Angeln anfängt, lassen sich viele mitreißen. Er ist erfreut darüber, dass insbesondere die Jugend immer mehr Lust zum Fischen verspürt.

Auch andere Fischereivereine im Landkreis verzeichnen einen Mitgliederzuwachs. Herbert Lipp, Vor-